



Peter Scheinpflug:
Genre-Theorie. Eine Einführung.
 Berlin/Münster 2014: LIT Verlag. 113 Seiten,
 9,80 Euro

Genre-Theorie

Der schmale Band ist in einer neuen Reihe des LIT Verlags mit dem Titel „Red Guide“ erschienen, in der kompakte, thematische Einführungsbände verlegt werden. Der Kölner Medienwissenschaftler und Germanist Peter Scheinpflug hat nun eine Einführung in die Genre-Theorie vorgelegt. In Zeiten der Hybridisierung scheint es umso notwendiger, sich wieder konzentriert der Frage zuzuwenden, welche Rolle eigentlich Genres nicht nur für die wissenschaftliche Beschäftigung mit Film und Fernsehen spielen.

In sieben Kapiteln nähert sich der Autor dem Phänomen. Das erste Kapitel mit dem Titel „Genre und Korpus“ setzt sich mit historischen Genre-Konzepten sowie mit strukturalistischen Konzepten auseinander. Der Autor macht deutlich, wie wenig Sinn eigentlich essentialistische Genre-Konzepte haben, die in populärwissenschaftlichen Schriftenreihen und Fankulturen sehr beliebt sind. Denn: „Genres sind weder natürliche Phänomene noch Texten wesenhaft immanent“ (S. 13). Als Beispiel führt er an, dass es Filme gebe, die als Horrorfilm bezeichnet würden; sie könnten aber auch anders rezipiert werden. Kein Film sei von sich aus ein Genre-Film, er würde lediglich einem Genre zugeordnet. Zudem seien die Genre-Konventionen nicht festgeschrieben, sondern würden sich dynamisch entwickeln. Ihre Grenzen seien fließend und die Genre-Konzepte würden in Diskursen zwischen den Texten und den Rezipienten ausgehandelt. Ein antiessentialistischer Ansatz, wie ihn der Autor verfolgt, sollte textuell, intertextuell und kontextuell vorgehen. Mit anderen Worten: Einzelne Filme und Fernsehsendungen müssen

genau betrachtet, auf Gemeinsamkeiten mit anderen Filmen und Fernsehsendungen hin untersucht und weiterhin in den kulturellen und diskursiven Praktiken verortet werden. Im Kapitel „Genre und Relationen“ wird das antiessentialistische Verständnis des Autors besonders deutlich. Zunächst setzt er sich hier mit der Genre-Hybridität auseinander und definiert: „Unter dem Begriff der Genre-Hybridität werden dabei zumeist alle Texte subsumiert, die in irgendeiner Weise die Konventionen von mindestens zwei Genres kombinieren“ (S. 36). Doch fehlt häufig eine Analyse, wie diese Kombination genau geschieht. Daneben werden die Ausprägungen von Subgenres beschrieben sowie die Praxis der Remakes dargestellt. Dabei weist Scheinpflug noch einmal darauf hin, dass erst ein Remake dem Original seine Originalität zuweist. Daher lässt sich das Original dann eigentlich als Pre-make bezeichnen. Im Kapitel „Genre und Medien“ wendet sich der Autor neben dem Film auch anderen medialen Texten zu. Besonders die Diskussion um Fernsehformate findet er für die Genre-Theorie fruchtbar, „da sie sich stärker dem Produktions-Kontext, der Entstehung, dem Handel und der Distribution von einzelnen Formaten zuwendet – für die Format-Entwicklung spielen beispielsweise Sendeplatz und Zielgruppe eine große Rolle –, während die Genre-Theorie sehr oft von der Text- und der Diskurs-Analyse, also von der Erforschung der Rezeptionsseite bestimmt ist“ (S. 72). An dieser Stelle weist der Autor auch darauf hin, dass Genres über einzelne Medien hinweg existieren. Das Kapitel „Genre und Geschichte“ macht deutlich, dass Genres und Genre-Diskurse von

historischen und kulturellen Entwicklungen abhängen und in sie eingeschrieben sind. So sind es bestimmte soziale, ökonomische und kulturelle Bedingungen, die zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt die Ausformung eines Genres ermöglichen. Insofern spiegeln Genres und Genre-Diskurse immer auch gesellschaftliche Realität. Der Band *Genre-Theorie* von Peter Scheinpflug eignet sich ausgezeichnet als Einführung in die Beschäftigung mit dem Phänomen „Genre“. Einschränkend ist anzumerken, dass sich der Autor vor allem auf Genre-Diskurse um den Film konzentriert. Eine Auseinandersetzung mit Fernsehgenres hätte die Einführung vervollständigt. Die kurzen, auf den Punkt gebrachten Einzelkapitel sind häufig mit Beispielen angereichert und mit weiterführenden Literaturhinweisen versehen. Der Autor bietet einen hervorragenden Überblick über aktuelle Diskussionen zum Genre-Begriff und zu Genre-Phänomenen.

Prof. Dr. Lothar Mikos